

Es lebe der Sport : Vorwort zum 126. Heft

Autor(en): **Schläpfer, Johannes**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **126 (1998)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es lebe der Sport

Vorwort zum 126. Heft

«Es lebe der Sport, er ist gesund und macht uns hart», heisst es in einem Ohrwurm einer deutschsprachigen Popgruppe.

Der Breitensport hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen, nicht allein wegen der drei obligatorischen Stunden Sportunterricht in den Schulen, sondern vor allem auch dank der Erkenntnis, dass Sport eine enorme Bedeutung für die Gesundheit, den Charakter, das Körpergefühl und die Fähigkeit zu entspannen hat. Um so erstaunlicher mutet eine Schlagzeile an, wie sie in der SonntagsZeitung vom 4. Juli 1999 zu lesen war: «Ogi will weniger Sport.» Die Verwirrung wird komplett, wenn im ausführenden Teil derselbe Magistrat mit den Worten zitiert wird «Ich bin gegen den Abbau des Turnunterrichts». Was gilt nun? Tatsache ist, dass in gewissen Kantonen – beispielsweise in St.Gallen und Schwyz – im nächsten Jahr in der Oberstufe zu Gunsten des neu eingeführten Englischunterrichtes eine Lektion Sportunterricht gestrichen wird.

Verwirrspiele sind auch im Spitzensport an der Tagesordnung. Vor allem die Radfahrer bringen den gesamten Spitzensport mit den immer wiederkehrenden Dopingskandalen in eine schiefes Licht.

Lange vor der letztjährigen skandalösen Tour de France – dem Rad-

rennen schlechthin – haben wir uns entschieden, dem Sport im jüngsten Jahrbuch einen ihm gebührenden Platz zukommen zu lassen. Sportliche Betätigung in all ihren Nuancen und Facetten ist längst zum integrativen Bestandteil gesellschaftlichen Daseins geworden. Die Wirtschaft profitiert davon ebenso wie die Tourismusindustrie. Breitensport wie Spitzensport haben in den letzten fünfundzwanzig Jahren auch in unseren beiden Halbkantonen an Bedeutung gewonnen, und immer wieder stellten auch die Appenzelerinnen und Appenzeller nationale und internationale Grössen in den verschiedensten Sportarten.

Wir schätzen uns glücklich, mit Herrn Lukas Pfiffner aus Herisau einen versierten Kenner der Sportszene unserer Kantone gefunden zu haben, der sich dem Thema mit Freude und Begeisterung angenommen hat. Der Leserin und dem Leser seines Beitrages wird einmal mehr klar, dass wir uns nicht zu verstecken haben, uns mit den erbrachten Leistungen durchaus sehen lassen dürfen.

Ich danke dem Verfasser des Hauptbeitrages ebenso wie den Chronisten, die es immer wieder verstehen, die Geschehnisse in den Kantonen und Gemeinden kurz und prägnant zusammenzufassen. Ich persönlich darf auf eine zehnjährige interessante Zeit als verant-

wortlicher Redaktor der Appenzel-
lischen Jahrbücher zurückblicken
und mit Freude feststellen, dass mir
die Arbeit stets Freude bereitet hat.
Eine vor zwei Jahren erfolgte be-
rufliche Veränderung bringt es mit
sich, dass ich mich mit dem vorlie-
genden Jahrbuch von den Leserinnen
und Lesern verabschiede. Ich

wünsche meinem designierten
Nachfolger an dieser Stelle alles
Gute und denjenigen, die mir in
den vergangenen Jahren mit Rat
und Tat zur Seite standen, entbiete
ich ein herzlichen «Vergelts Gott».

Johannes Schläpfer
Redaktor des Jahrbuchs